

erschienst täglich
aus 6 Uhr früh in der
eigenen Druckerei, Rabegly-
Straße 20. — Die Redaktion
befindet sich Sillanostraße 24
(Sprechstunden von 5 bis 6
Uhr p. m.), die Verwaltung
Kafkasplatz 1 (Verkehrsbah-
nung Hof, Kramptsch).
Fernsprecher Nr. 58.
Verlag der Druckerei des
„Polaer Tagblatt“
(Dr. M. Kramptsch & Co.).
Herausgeber:
Redakteur Hugo Dubet.
Für die Redaktion und
Druckerei verantwortlich:
Oscar Kersch.

Polaer Tagblatt

Preis 10 K. woch.
Bezugsgelder:
Monatlich 3 K. — 3 h.
Drittjährig 9 K. — 1 h.
Für das Ausland erhöht sich
der Bezugsgeld um die
Postzuschlässe.
Postparaffenzust
Nr. 138.575.
Anzeigenpreise:
Für Zeitzeile (5 mm hoch,
4 mm lang) 30 h, ein Wort
in Zeile 4 h, in Zeile
2 und 5 h. Namenan-
nahmen werden mit 2 K für
eine Garnitur, Anzeigen
zwischen 2 und 1 K für
eine Zeile berechnet.

12. Jahrgang.

Pola, Montag, 22. Mai 1916.

Nr. 3508.

Weitere 3000 Italiener gefangen und 25 Geschütze erbeutet.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 21. Mai. (R.-B.) Amlich wird ver-
lautbart:

Russischer und südböhmischer Kriegsschau-
platz.

Nichts von Bedeutung.

Stallenischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der Südtiroler Front nahmen an
Ausdehnung zu, da unsere Truppen auch auf der Hoch-
fläche von Lafrun zum Angriffe schritten. Der Gipfel
des Armentera-Rückens ist in unserem Besitz. Auf
der Hochfläche von Lafrun drängen unsere Truppen
in die erste, hartnäckig verteidigte feindliche Stellung
ein. Die aus Trioler Arbeiterjägern und der Linzer
Infanterietruppendivision bestehende Kampfgruppe des
Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl Franz Josef er-
zielte ihren Erfolg: die Cima di Meiste und nord-
östlich dieses Gipfels die Cima di Meiste wurden ge-
nommen. Auch vom Borcola-Passe wurde der Feind
verjagt. Südlich des Passes fielen drei weitere 28-cm-
Haubizen in unsere Hand. Vom Col Santo her drin-
gen unsere Truppen gegen den Pajubio vor. Im Brand-
talle ist Längenbein (Angheloni) von uns besetzt. Gestern
wurden über 3000 Italiener, darunter 84 Offiziere, ge-
fangen genommen, 25 Geschütze und 8 Maschinenge-
wehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, FML.

Der Bericht des deutschen Haupt- quartiers.

Berlin, 21. Mai. (R.-B. — Wolffbüreau.) Aus
dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Süd- und Westhängen des Tolon Mann
wurde nach geschickter Artillerievorbereitung unsere Linie
vorgeschoben. 31 Offiziere, 1915 Mann wurden als
Gefangene eingebraut. 16 Maschinengewehre und 8 Ge-
schütze sind außer anderem Materiale erbeutet. Schwächere
feindliche Gegenstücke blieben ergebnislos. Rechts der
Maas erreichte das beiderseitige Artilleriefeuer zeitweise
sehr große Heftigkeit. 5 feindliche Flugzeuge wurden
abgeschossen. Unsere Fliegergeschwader haben nachts Dü-
nkirchen erneut ausgiebig mit Bomben angegriffen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 21. Mai. (R.-B.) Das
Hauptquartier teilt mit:

Straßfront.

Die Ruhe hält an. Ein feindliches Flugzeug wurde
im Luftkampfe zum Absturz gebracht.

Kaukasusfront.

Nichts von Bedeutung. Die von uns in der letzten
Schlacht gewonnene Beute beträgt 400 Geschütze, 200.000
Infanteriepatronen, Traggelcke für ein ganzes Bataillon
und eine ganze Menge anderen Kriegsmaterials.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Pola, 21. Mai 1916.

Die ganze italienische Alpengegend zwischen dem
Val Sugana und Pontajel in Kärnten besitzt keine
einzigste Bahn, die bis zur Grenze führen würde. Das

ganze Gebiet zwischen den Dolomiten, den Karnischen
und den Venezianischen Alpen wird von einer Ab-
zweigung versorgt, die in Belluno ihren Abschluß be-
sitzt. Die Italiener haben in diesem Gebiet ihre Front
mit Ausnahme des Abschnittes am Monte Parolba
bereits über die Grenze vorgeschoben, wiewohl nur um
wenige hundert Meter. Es handelt sich um ein 5000
Quadratkilometer großes Land und um eine Front
von ungefähr 350 Kilometern, fast die Hälfte der ganzen
italienischen Linie. Auch die Alpengegend vom Garda-
see bis zur Dreißtalengrenze ist ganz von Eisenbahn-
verbindungen entblößt, das sind weitere 250 Kilometer
italienischer Front, die keine Eisenbahn im Rücken be-
sitzt. Daraus ergibt sich, daß sich gute 600 Kilometer
italienischer Front auf keine Bahnverbindung mit dem
Hinterland stützen können. Das Gebiet zwischen dem
Garda-see und dem Val Sugana besitzt zwei Bahnver-
bindungen, die nach Tirol führen, die Etsch- und die
Suganer Bahn. Zwischen diesen Hauptlinien gehen von
Vercenza zwei Abzweigungen aus, die eine nach Arstero,
die andere nach Bassano. An der küstentändigen und der
Kärntner Front verfügen die Italiener über drei Linien,
die nach Österreich führen, und zwar über Cervignano,
über Cormons und über Pontajel. Außerdem führt vom
Bahnhofsplatz Abine aus eine Zweigbahn nach Covi-
dale. Diese Bahnen verlassen eine Front von ungefähr
150 Kilometern, das heißt ein Fünftel der italienischen
Stellungen. Die Feststellungen sind für die im Gange
befindlichen Kampfhandlungen von äußerster Wichtig-
keit. Von den 150 Kilometern Frontlinie, denen die
italienischen Bahnen zugute kommen, spielen in unserem
speziellen Satze nur 100 Kilometer eine Rolle, d. h.
die küstentändige und die Kärntner Front, denn das
Gebiet zwischen dem Garda-see und dem Val Sugana
gibt diesmal den Kampfraum ab. Das heißt, Verstär-
kungen können mit der nötigen Geschwindigkeit nur
ber Frontroute abgenommen werden, da man von den
jetzigen Kampfabzweigungen, in denen um die Entscheidung
gerungen wird, sichtlich keine weiteren Truppen abziehen
darf. Für die italienische Heeresleitung handelt es sich
notwendigerweise darum, ihre Truppenbestände, die im
Kampfe zwischen dem Garda-see und dem Val Sugana
unserer Truppen weichen mußten, widerstandsfähig zu
machen und diese Truppenverflechtung auf die gefahr-
beten Frontabschnitte hin zu muß sich begründeterweise
mit größter Geschwindigkeit vollziehen. Es entsteht nun
die Frage, ob das überhaupt möglich ist. Die Italiener
können nicht zur Sicherung eines bedrohten Abschnittes
ganze Frontteile von Truppen entblößen. Es kann somit
von jedem Abschnitt nur ein mäßiger Prozentsatz
hinaus verwendet werden. Wird sich dies auf den zwei
oberitalienischen Hauptlinien überhaupt rasch genug voll-
ziehen können? Den größten Teil ihrer momentanen über-
schüssigen Truppen im Val Sugana scheinen die Ita-
liener bereits weggezogen und dem bedrohten Arstero-
abschnitt zugeführt zu haben. Dies würde durch unsere
raschen Fortschritte im Val Sugana-Gebiete und durch
das Aufhören der italienischen Gegenangriffe in diesem
und das Einsetzen der Gegenangriffe im Kitzbühel-
gebiet bestätigt werden. Die Folge dieser Truppenverflechtung
ist die Tatsache, daß der ganze Armentera-Rückens mit
seiner östlichen Erhebung, den 1500 Meter hohen Ar-
mentera-Berg, im österrösischen Besitz übergegangen
ist. Dagegen haben die Italiener gestern keinen neuen
Angriff im Arsteroabschnitt gewagt, da sie das Schei-
tern ihrer bisherigen Bemühungen zum Abwarten neuer
Verstärkungen genötigt hat. Von der 600 Kilometer
breiten Frontlinie, die keine Bahn besitzt, können über-
schüssige Reserven vorderhand nicht mit Nutzen ver-
wendet werden, da die Entfernung bis zur nächsten
Bahn durchschnittlich 100 Kilometer beträgt, die von
den Truppen über unwegbares Gelände zu Fuß zu-
rückgelegt werden mußte, was einem Zeitverlust von
mindestens 15 Tagen gleichkommen würde. Das heißt,
diese Truppen können für die Gegenaktion vorderhand

nicht in Betracht. Zeitgewinn spielt demnach auf beiden
Seiten die größte Rolle.

Es ist uns unbekannt, inwieweit die italienische
Heeresleitung ihre Truppenbestände für die Verteidigung
der langen Front aufgeben hat, ob demnach noch
genügende ausgebildete Reserven im Hinterlande ver-
fügbar sind, die im erforderlichen Augenblick rasch zur
Stelle geschafft werden könnten. Jede diesbezügliche
Kombination wäre angesichts des Mangels einwan-
drierter Daten müßig.

Die Operationen im Arsteroabschnitt nehmen einen
für uns günstigen Verlauf. Auf der Hochfläche von
Lafrun haben unsere Truppen den Kampf mit dem
Feinde aufgenommen. Südwestlich von Campomonte
(2 Kilometer) haben unsere Truppen die 1726 Meter
hohe Cima di Meiste und 1,5 Kilometer südlich da-
von die 1482 Meter hohe Cima di Laghi besetzt.
An diesem Wege führt vom österrösischen Gebiet her
ein Weg nach dem 2 Kilometer südlich davon ge-
legenen Ort Laghi, von dem aus eine bequeme Straße
ostwärts nach Arstero angelegt ist. Zwischen dem Monte
Maggio und dem Pajubio haben sich unsere Truppen
durch Erstürmung des Borcola-Passes den Zugang zum
Pajubial erzwnngen, das bei Arstero in das Kitzbühel-
mündet. Vom Col Santo rücken unsere Truppen in
südböhmischer Richtung gegen den Grenzrückens Pajubio
vor, während andere Abteilungen parallel mit diesem
Kamm auf dem Wege Rovereto-Clieffa (Brand- oder
Valorlatal) vorgehen und bis auf 2 Kilometer vor
diesem Ort (bis Angheloni) vorgebracht sind. Unsere
Heeresstelle drücken somit von drei Seiten her auf das
italienische Bollwerk Arstero.

Der Krieg mit Italien.

Der Bürgermeister von Budapest an den Erzherzog Thronfolger.

Budapest, 21. Mai. (R.-B.) Der Bürger-
meister Barcz fand an den Erzherzog-Thronfolger
Karl Franz Josef anlässlich der neuesten Erfolge an
der Südtiroler Front namens der Hauptstadt Budapest
ein Jubiläumstelegramm, worauf der Erzherzog mit
einem Telegramm erwiderte, worin er für die Begrüßung
dankt und fortfährt: „Die unzerstörten Feinde gegen-
über errungenen Erfolge verdanken wir der bewunder-
nungswürdigen Tapferkeit unserer begeisterten Truppen.
Fest ist meine Zuversicht, daß der Allmächtige unserer
gerechten Sache im Kampfe gegen Treubruch und Verrat
zum endgültigen Siege verhelfen wird.“

Der Seekrieg.

Der Eindruck unserer Note wegen der Verkenkung des
„Dubrovnik“ in Amerika.

New York, 21. Mai. (R.-B.) Die österreichisch-
ungarische Note über die Verkenkung des „Dubrovnik“
fand hier große Beachtung. Washingtoner Telegramme
befragen, daß, wenn die Bemerkung überzeugend seien, das
Staatsdepartement gezwungen sein würde, bei den Re-
gierungen der Alliierten, die des Verbrechen beschuldigt
werden, energischen Protest einzulegen. Die „Evening
Post“ sagt, die öffentliche Meinung werde sich nicht
begnügen, über den Vorfall hinwegzusehen. Wenn die
Anklage der österreichisch-ungarischen Regierung durch
Satzungen unterläßt werde, müge die Regierung der
Alliierten, die für das Verbrechen verantwortlich ist,
den Beweis erbringen, daß die alliierten Mächte auf-
rechterhaltend waren, als sie die Deutschen des gleichen Ver-
brechens bezichtigten.

Vom Balkankriegsschauplatz.

Der Front von Serbien.

Paris, 21. Mai. (R.-B.) „Peit Parisien“ mel-
det aus Salonik: Ungeordnetlich heftige Stürme haben

alle telegraphischen Verbindungen unterbrochen. In verschiedenen Abschnitten der Front auf dem linken Barbarusfer dauert der Gefühlskampf fort.

Die Friedensfrage.

Amerika für den Frieden.

Washington, 21. Mai. (R.-V.) Der Marinenausschuß des Repräsentantenhauses nahm einstimmig die Resolution des Präsidenten an und ermächtigte ihn, zum Abschlusse des europäischen Krieges die Staaten des Erdhalbes zu einer Konferenz einzuladen, um einen Schlichtungsgerichtshof oder eine andere Körperschaft zur Beilegung aller Streitfragen unter den Nationen zu bilden. Der Ausschuß bewilligte zu diesem Zwecke 200.000 Dollars.

Aus Deutschland.

Die Reichsparteien zu einer vertraulichen Besprechung einberufen.

Berlin, 21. Mai. (R.-V.) Der Reichskanzler hat die Reichsparteien zu einer vertraulichen Besprechung einberufen.

Aus England.

Der Luftangriff auf England.

London, 21. Mai. (R.-V.) (Anti.) Gestern früh wurde an der Ostküste von Kent ein feindlicher Luftangriff ausgeführt. Ein Soldat und ein Seemann wurden verwundet. Mehrere Häuser wurden beschädigt. In der Nähe der belagerten Küste wurde ein feindliches Wasserflugzeug von einer Sceptrouille herabgeschossen.

Aus Amerika.

Amerikanische Handelsmarine.

Washington, 21. Mai. (R.-V. — Ketter.) Das Repräsentantenhaus nahm die Schiffsfahrtsbill zur Begründung einer staatlichen Handelsflotte für den Verkehr mit dem Ausland an. Die Bill passierte noch nicht den Senat. Das Repräsentantenhaus nahm auch den Bericht der Konferenz der beiden Häuser über die Armeevorlage an, wodurch die reguläre Armee auf 210.000 Mann gebracht wird und die Streitkräfte der Einzelstaaten, die zu Bundeskriegsdiensten verpflichtet sind, vom Präsidenten aufgerufen werden können. Die Gesamtstärke der Armee wird auf 680.000 Mann gebracht. Die zweite Bill passierte bereits den Senat.

Vom Tage.

Helbertod. Hauptmann Karl Abrario, Kommandant einer Luftschifferabteilung, ist gelegentlich einer Dienstreise an der Front tödlich verunglückt. Er war der älteste Sohn des Oberleitnants a. D. Herrn Max Abrario, Verkehrsbeamtentelegraphen der bos.-herz. Landesbahnen L. N. (bezugslos im Felde) und stand seit Beginn des Weltkrieges in Nord und Süd ununterbrochen im Felde. Seine Verwundung fand unter großer Teilnahme auf dem Helberfriedhofe in Czernowitz statt. Der hoffnungsvolle junge Offizier erfreute sich bei den Kameraden höchster Wertschätzung und Beliebtheit. Mitten

Kochdruck verboten.

Das Wunder.

Nach dem Polnischen des F. Niedzwiedzki. Deutsch von G. D. Faenger.

Der diesjährige Ablauf in Grabendorf versprach für die Opferbrüder des Klosters recht erträglich zu werden. Beinahe wäre schon alles im Sande verlaufen, denn ein dreitägiger Regen ließ die ganze erhebende Festlichkeit zu verderben, im letzten Augenblicke aber hellte sich der Himmel doch noch auf und die heiße Süllsonne trockenete rasch alle Wege und Stege, so daß schon heute, am Vortage des Ablasses, große Pilgermassen herangerückt kamen und barhaupt, mit andächtigen Liedern auf dem Munde, die Begehung ihrer Sünden abwarnteten.

Es war vier Uhr nachmittags. Der junge Priester, der das Abhängen der Klamme vor dem großen Kreuze am Klosterhof gerade beendet hatte, erhob sich von den Knien, indessen alle Anwesenden sich an ihn heranwagten, um seine durch Berührung des Reßbuchs, des Reßes und der Hostie geweichten Hände zu küssen.

Da wurde ganz plötzlich ein sonderbares Geräusch hörbar und alles wandte den Blick in der Richtung der Felsenpartie, die ungeheuren Felsen gleichbar, zu Füßen des Klostergartens emporragte.

„Wasser! . . . Wasser quillt hervor! . . .“ rief ein Weib und wies mit ihrer rosenkranzumsundenen Hand in der Richtung der Felsen.

Und in der Tat: Den festigen Steinmassen entquoll ein dümmes Wassertröpfchen, der sich in tausend Reflexen in der Sonne spiegelte und in schäumenden

in seinem raslos tätigen, nur dem Verufe gewidmeten Leben erlag er einem tragischen Unfall.

Militärisches.

Auszeichnungen im Ps.-A.-R. Nr. 4. Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhete allergnädigst zu verleihen das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde dem Artilleriezugsoffizial Alois Korbel und dem Artilleriezugsoffizial Tibor Endisch.

Ernennung im Ps.-A.-R. Nr. 4. Seine k. u. k. Majestät geruhete allergnädigst zu ernennen zum Landsturmbataillon auf Kriegsdauer den Landsturmbatallionant Gyulal Konkolu-Hege.

Hafenadmirals-Tagesheft! Nr. 142.

Corvisspionagenspektation: Hauptmann Vinkovic. Verrätlische Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“ Fregattenarzt h. R. Dr. Müller; im Marinehospital Einien- schiffsarzt h. R. Dr. v. Marochino.

Sommerabjukturung. Mit 23. d. M. ist die „Dienst- abjukturung weiß“ anzulegen. Den Stabspersonen, Stabsunteroffizieren, Boatsmännern und Gleichgestellten wird das Tragen blauer Beinkleider in und außer Dienst, an Bord und am Lande — Anlässe parade- mäßiger Natur ausgenommen — gestattet, doch sind hiezu ausschließlich nur Lederhosen zu nehmen. Die sonstige Mannschaft hat zu tragen: a) an Bord, in und außer Dienst, dann bei Arbeiten und allen Übungen und Dienstgängen am Land: Arbeitskleider oder Baum- wollkleider, mit blauen Kragen. Beim Landgang: Baum- wollkleider, auch blaue Hosen gestattet. An Bord von Schiffen mit Holzdeck, soweit taunlich, ohne Schuhe. — b) Am Lande: Baumwolljacken (mit Kragen) und blaue Hosen. Sollen (bei besonderen Anlässen) statt der blauen die Baumwollhosen genommen werden, wird dies eigens angeordnet werden. Am gleichen Tage sind auf den Hafenschiffen die Sommerzeile zu setzen. Abjukturung der Wachen: Von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang in Tuch. Pro Mann des Krankendienstes im Marine- spital sind je zwei Baumwollanzüge und zwei Kappen- überzüge einzulegen. Ferner wird mit Bezug auf den Punkt des Ps.-A. Nr. 3, 1. Teil, in Erinnerung ge- bracht, daß in Wien bei den Weinlagen (Beschreibungen), für welche die Paradeabjunkturung vorgeschrieben ist, weiße Beinkleider nicht zu nehmen sind.

Die Affäre Suchomlinow.

Kopenhagen, 20. Mai.

Die letzten hier eingetroffenen Petersburger und Moskauer Zeitungen veröffentlichen neues reichhaltiges Material zur Affäre Suchomlinow, das nachfolgend zusammenfassend wiedergegeben ist:

Die Prüfung der während der Haussuchung bei Suchomlinow beschlagnahmten Aktenstücke und Brief- schaften ist noch nicht beendet. Viele Dokumente harren erst der Entzifferung. Von vielen Aktenstücken des Kriegsministeriums, die Suchomlinow feinerzeit in seine

Böschung mitgenommen hat, werden Abschriften gefertigt, damit die Aktenstücke dem Archib des Kriegsministeriums wiederzuerlangen werden können. Mehrere Staatsanwälte und deren Gehilfen sind Tag und Nacht mit der Prüfung und Kopierung dieser Aktenstücke für die Anklageschrift beschäftigt. Die mit der Schilderung beschlagnahmten Papiere beschlagnahmten Personen erlaubt, jenen berührt geordneten, in der Reichshaus anlässlich der Suchomlinow-Debatte zur Sprache gebracht, vor einer sehr hohen Persönlichkeit an Suchomlinow gerichteten Brief nicht vorzulegen zu lassen. Damals wurde die Ansicht ausgesprochen, diese Rechtfertigung Suchomlinows geschriebene Briefe auch noch höherstehende Persönlichkeiten in die Mithineinziehen. Die Untersuchung führenden Personen meinten, daß Suchomlinow nach der Debatte im Reichshaus diesen Brief an einem sicheren Ort wahr: hat, um ihn im gegebenen Moment gegen den Feinde auszuspielen. In Suchomlinows Wohnung den viele Bauernkleider vorzulegen. Die Staatsanwälte glaubten nun, einen Verbotsschritt zu begeben, Suchomlinow habe diese Gewänder zur Bekleidung von seinen Diensten stehenden Spionen und Spitzeln benutzt.

Mehrere Tage vor seiner Verhaftung wurden ihm telephonische Anfragen Suchomlinows betrauscht bei soll festgestellt worden sein, daß Suchomlinow schiedene Objekte und Angelegenheiten mit Namen legte, deren Bedeutung nur ihm und mit ihm sprechenden Personen bekannt war. Selbstverständlich werden in mehr verschiednerlei Momente aus Suchomlinows ben gegen ihn ausgelegt. So gischen die Führer Untersuchung den feinerzeitigen Eheheiratsprozeß Frau Suchomlinows gegen ihren früheren Mann tawitsch heran. Als Suchomlinow sich in Frau B. witsch verliebte und sie heiraten wollte, weigerte Butowitsch hartnäckig, in eine Eheheiratung einzutreten. Suchomlinow war damals Chef des Militärbezirks und mußte seinen Einfluß aus, um die Scheidung des Ehepaares Butowitsch zu erwirken. Durch falsche Zeugen wurde Butowitsch des Ehebruches bezichtigt, und das zuständige Konjunktium sprach nach mehreren Wochen das Scheidungsarrest aus, obwohl die Eheheiratsprozesse in Rußland in der Regel etwa fünf Jahre hinausschieben. Butowitsch protestierte und veröffentlichte eine Broschüre über seine Eheheiratsangelegenheit. Er wandte sich mit einer Klage an den Kaiser. Die Angelegenheit kam auch einmal in der Reichshaus zur Sprache. Nichts aber half. Niemand wußte gegen den inzwischen zum Kriegsminister ernannten Suchomlinow vorzugehen, und alle Anklagen erkennen seine Ehe mit der geschiedenen Frau Butowitsch. Zwischen den Teilen der liberalen Petersburger Zeitungen stellt man den Tadel über den traurigen Charakter des Staatsanwaltes, jetzt auch eine Anklage wegen der fehlerhafter Ehe gegen Suchomlinow erheben zu wollen. Dem Vernehmen nach wird trotz des heftigen Protestes Suchomlinows eine Untersuchung auszuweisen seiner Beziehungen zum hingerichteten Mjasojedow anführt. Die höchste Untersuchungskommission berührt diese Frage nicht, weil ihr ausgetragen wurde, die Untersuchung nur wegen der Unregelmäßigkeiten im Kriegsministerium und der Ursachen des Munitionsmangels zu führen. Suchomlinow wußte, daß man ihn in Verbindung mit der Angelegenheit Mjasojedow bringen

Fluten über die Felsensteine vor die Füße der Pilger hinlief, — die, von diesem wunderbaren Anblicke überwältigt, alle in die Knie sanken.

Das ganze Ereignis hatte der Kochgehilfe, der neben aus dem Hüthnerhof zurückkehrte, gesehen; er blieb auf halbem Wege stehen, irrte die Baug hervor und gahnte alles, was da vor sich ging, mit grenzenlosem Entzücken an. Als er endlich genug lange das wunderbare Ereignis betrachtet hatte, lenkte er eilig seine Schritte in den Keller, wo neben das Bier in Flaschen abgezogen wurde. Bruder Simeon selbst der Verweser des klösterlichen Kellers, beaufsichtigte diese wichtige Tätigkeit und gab genau auf alles acht, damit das bekömmliche Getränk nicht in den geringsten Reflexen der Dienstpersonales verschwinde, und daß der Inhalt sämtlicher Flaschen durch genaues Verkorken vor Verwärttern geschützt werde.

Schnäusend erzählte der Koch alles, was vorgefallen sei. Bruder Simeon hörte die sonderbare Botschaft ungläubig an, denn der Koch genoh allgemein den Ruf eines Schwachkopfes, weshalb man ihn auch im Kloster hielt, um so mehr als man mit aufgeweckten Leuten wiederholt recht böse Erfahrungen gemacht hatte.

Nachdem die anwesenden Leute durch Bruder Simeon abgelenkt waren, verschloß dieser sorgfältig die Kellertüre, steckte die Schlüssel hinter die Antikenschnur und trat aus der Türe des Kellers auf die feinerne Schwelle der Weierei. Hier blieb er stehen, legte eine Hand sühnend vor die Augen und erlöskte in der Tat einen Wassertröpfchen, der zu Füßen des Kreuzes emporquoll, während alle Pilger ringsherum in tiefster Andacht auf den Knien lagen.

Ohne sich erst Rechenschaft über den Ursprung dieses Geschehnisses abzulegen, hatte er doch dessen

Bedeutung sofort erfaßt. Trotz seines respektablen Leibumfangs, lief er also mit raschen Schritten, die Kutte wie einen Weibetrock emporstehend, über den Hof, lenkte in das Klostergebäude ein und trat, nachdem er vorher angeklopft hatte, in das Zimmer des Priors.

Der Prior, ein Herr in den Sechzigerjahren, auf dessen bieder, fleischer Nase eine Brille saß, schlummerte beherzlich in einem Lehnstuhl. Die zusammengefallenen Hände hielten ein Kirchenbuch umfasst und ruhten auf den festen Schenkeln des geistlichen Würdenträgers. Ein warmer Wind, der durch das geöffnete Fenster hereingeströmt kam, brachte auf seinen Flügeln den Duft reisender Aepfel und schmeichelte sich im die rosige Glatze und die pausbäckigen Wangen des Priors.

Bruder Simeon zögerte im ersten Augenblicke, ob er eintreten sollte oder nicht. Dann trat er aber doch ein, schloß die Türe ein wenig geräuschvoll hinter sich und begann zu räuspern. In diesem Moment entfaltete das Buch den Händen des Priors und fiel zu Boden, wodurch der schlummernde Würdenträger aufwachte, während Bruder Simeon rasch herbeisprang und das Buch vom Boden aufhob.

„Was gibts?“ fragte der also Aufgewachte mit einem Seufzer, aber allmählich in ein Säubern überging.

„Ein Wunder! Ein Wunder! Auf dem Hofe hat sich unendlich eine Quelle gezeigt.“

„Eine Quelle? Na. Wo denn?“ Simeon bezeichnete den Ort.

„Das Wasser springt hervor, genau, wie aus einer Quelle! Es hat sich wie ein Wunder vor den Augen der Leute gezeigt, und alles belet dieses wunderbare Ereignis auf den Knien an.“

mill. Er verfaßte daher schon früher eine kleine Denkschrift an den Zaren, sowie an den damaligen Höchstkommandierenden, Großfürsten Nikolaj, worin er nachzusehen juchte, daß er Masfsojewow in der Reichsduma in gutem Glauben verteidigte, da er von dessen Verrat keine Ahnung hatte.

Die Abreise des Senators Bogorodskij nach Tiflis wird von der Petersburger Presse so gedeutet, daß Bogorodskij den Großfürsten Nikolaj, sowie seinen früheren Stadtschef Januskewitsch verhören soll, die allein in der Angelegenheit Masfsojewow vollkommen Bescheid wissen. Vielfach wird jetzt behauptet, zwischen Suchomlinow und Großfürst Nikolaj habe von jeher eine feindselige Rivalität bestanden. Die Feindschaft habe zugenommen, als Großfürst Nikolaj zum Höchstkommmandierenden ernannt wurde, da Suchomlinow ebenfalls auf diesen Posten gehofft hatte. Schon zu Beginn des Rückzuges aus den Karpaten sprach man in Petersburg die Vermutung aus, Suchomlinow habe darum die Munition für die Armee zurückgehalten, um den Großfürsten Nikolaj durch die Niederlagen zu Falle zu bringen.

Literarisches.

„Der heiße Soldat“ und andere Geschichten. Von Gustav Meyring. Verlag Albert Langen, München. Preis M. 1.—.

Die Schar der unbedingten Verehrer Meyrings war bis vor Kurzem noch ziemlich klein; seit dem „Golem“ müssen es jetzt schon Millionen sein, die sich einreiben lassen, seine skurrilen Geschichten, die höchst interessant und geeignet, künstlerische Eindrücke ganz besonderer Art zu vermitteln. Darüber ließe sich gar Vieles reden, denn die Verfassung der Meyringschen Anbieter, seine Novellen, seine Paritäten, gewoben aus Phantasie und einer ergreifenden Originalität, die genial ist, wenn auch schon hart an der Grenze des Wahnsinnes, dürfte wohl das Problematischste sein, was in Fragen des künstlerischen Geschmades erörtert werden kann. Meinem persönlichen Empfinden sagt die Meyring'sche Art nicht zu, selbst wenn der „Golem“, den ich nach fünfzig Seiten zugeklappt habe, weitere hunderttausend Exemplare erleben sollte. (Ohne mich in Prophezeiungen einzulassen, wage ich dennoch die Behauptung, daß wir gelegentlich schon hören werden, welches Reklameaufwand der „Golem“ bedurft hat, um eine solche Auflageziffer zu erreichen.) Um aber auf den „Heißen Soldaten“ zurückzukommen, der nun in einer billigen Ausgabe vorliegt, muß gesagt werden, daß auch dieses Buch Meyrings, gleich seinen übrigen, weder empfohlen, noch jemandem abspenstig gemacht werden soll. Wer an so etwas, wie Meyring schreibt, Gefallen findet, möge sich freuen, daß er diese Leckerbissen jetzt für einen solchen Spottpreis bekommt. Allerdings darf hierbei nicht verschwiegen werden, daß Herr Meyring ganz sonderbare Begriffe von Taktgefühl haben muß, wenn er einerseits den „Golem“ in einer Festschriftausgabe verkaufen läßt, also auf eine Verbreitung des Werkes unter Offizieren Wert legt (dann Soldaten werden doch so etwas nicht lesen), andererseits jedoch in dem hier besprochenen Buche eine Geschichte wie „Petrolem, Petrolem“ bringt, die ein jeder Offi-

zier als schwere Beleidigung empfinden muß. Dieses möge Herrn Meyring gelöst sein, damit er ein zweitesmal Selbstkritiken unterlasse, die vielleicht, novellistisch von ihm verarbeitet, grotesk-genial anmuten können, vom Standpunkte der Logik jedoch und eines konsequenter Vorgehens mehr als sonderbar zu bezeichnen sind. E. D. Fangor (Brioni).

Franz Josef Blatinik: „Flut und Ebbe“ (Gedichte), Verlag E. Haas u. Co., Steyr, und „Wetterschlag und Sonnenlicht“ (Gedichte), Verlag von Heinrich Kirch, Wien, 1. Bz.

Wer dem Sensationellen nachjagt und als lyrische Kostbarkeit nur das gelten läßt, was den Stimmungsgelalt absonderlicher Regungen spiegelt, wird freilich beim Lesen der Blatinikschen Verse nicht auf seine Rechenung kommen. Das kann aber diesem edlen, gemüts-tiefen Lyriker herzlich gleichgültig sein, und es schmälert durchaus nicht seine Bedeutung, wenn ihn die literarischen Snobs nur wenig beachten. Seine Lieder, die vorwiegend auf den Ton einer edlen Melancholie gestimmt ist, aber auch über manchen lichten, sonnenreubigen Akkord verfügt, hat nur Echtes, Ungeschliffenes in den Klängen ihrer Saiten-Pfese, Stimmungsmacherel mit forcierten Mitteln und berechnende Ausnützung technischer Feinheiten auf Kosten des poetischen Gehaltes sind für Blatinik Dinge, denen er im weiten Bogen ausweicht. Und so ist es recht, wenigstens muß es einem jeden sein, der sich ein gesundes Empfinden bewahrt hat und lieber Wohlbekanntes noch einmal genießt, wenn es in origineller Fassung wiedergegeben wird, als gekünstelt Neues, dem eine ihrer Tricks bewußte Maché von der Sitze abzulesen ist. Liebe, Treue, Kindesanhänglichkeit, Vaterland und Freude an der Schönheit der Natur sind noch immer — Gott sei Dank! — Begriffe, deren sich ein echter Poet nicht zu schämen braucht. Blatinik versteht es, uns all dies in der sumigsten Weise nahezubringen und dafür sei ihm herzlich gedankt. Wer so tiefempfundene, keusche Lieder zu geben hat, wie Blatinik, ist Mensch und Dichter zugleich, beides im Sinne eines Ehrentitels. E. D. Fangor (Brioni).

Wäschehaus „Zur Wienerin“

E. Pecorari

Pola, Via Giulia 5 (Nähe des Theaters).

Spezialhaus zum Einkaufe von Herrenwäsche, Damenwäsche, Kinderwäsche, Bettwäsche und Tischwäsche.

Polster, Taschentücher, Handtücher, Läufer, Milieus, Deckerl.

Badekostüme, Badeschuhe, Badeseen, Badefrotteleinlächer, Badehandtücher.

Matrosenleibel, Netzleibel, Herrenwesten, Strümpfe, Socken, Krägen, Manschetten, Krawatten, Hosenträger, Sockenhalter.

Schönste Neuheiten in

Samenbilden, Schlafräder, Maliers, Japans, Kaktusbilder, Sammelbilden, Schürzen, Kinderbekleider und Kinderkappen.

Feste Preise!

Renofin Jos. Krmpotic

Kino des Roten Kreuzes Via Sergio :: Nr. 34 ::

Heute neues, erstklassiges Programm!

Vorstellungen um 2'30, 3'40, 4'50, 6 und 7'10 Uhr p. m. Preise der Plätze: 1. Platz 1 K 50 h, 2. Platz 40 h. Programmänderung vorbehalten.

Als der alte Herr das Wort „Wunder“ vernommen hatte, tat er eine lebhafte Bewegung in seinem Stuhl. Dann faltete er die Hände über seinen Bauch, neigte den Kopf gegen Bruder Simeon und sagte, über seine Brille hinwegschauend:

„Bruder, wie lange seid Ihr im Kloster?“

„Fünf Jahre.“

„Und bist du hier zweihundzwanzig.“

Seht erklärte er ihm genau, daß diese angebliche Quelle das naturgemäße Ergebnis eines reichen Wasser-niederschlages sei, und daß er, der Prior, während der Jahre, da er im Kloster sei, bereits etliche zehnmal das Aufstauchen dieser „Quelle“ beobachtet habe, das letztemal vor ungefähr sieben Jahren, allerdings aber nicht zu dieser Zeit.

Als Bruder Simeon dies gehört hatte, machte er eine enttäuschte Miene und sagte mit einem tiefen Seufzer:

„Wenn so, dann schade.“

„Warum denn?“

„Die Leute sind der Meinung, daß es eine wunderbare Erscheinung sei, die das Kloster, den Orden, ja die ganze Kirche mit Ehren bedecken werde... Ich selber war überzeugt...“

„Seht nicht Ihr aber, wie die Sache steht, Ihr müßt also auch die anderen aufklären.“

Bruder Simeon begann zu zögern. Die Leute beten im besten Glauben und da soll man zu ihnen hingehen und sagen: „Seht fort, das ist kein Wunder, das ist nur so und so...“ Er bekannte dem Prior, daß er es niemals übers Herz bringen könnte, so etwas zu tun. „Was wird denn das Schade,“ so versuchte er den Prior zu überzeugen, „wenn wir die Leute in ihrem Glauben belassen... Der Glaube ist ja heutzutage einem jeden so notwendig... Die Ehre Gottes wird

dadurch keine Einbuße erleiden, im Gegenteil, sie wird an Herrlichkeit nur gewinnen. Ob das Wasser auf die oder auf eine andere Weise zum Vorstehen gekommen ist, — auf jeden Fall ist es mit dem Willen Gottes geschehen und nicht gegen seinen Willen... Und dann... warum ist es gerade zu Füßen des Kreuzes emporgequollen und nicht wo anders... warum gerade am Vortage des Ablasses... warum zu einem Zeitpunkt, da alles im Gebete vertieft war?...

Der Prior war ein gerader, ehrlicher Mensch.

„Ein Wunder, was für ein Wunder,“ dachte er. „Was ist dieses kleine Naturereignis gegen all die tausende und abertausende von Wundern, die wir jahraus, jahrein in der ganzen Natur sehen, und die unsere Seele seit dem Anfang der Welt zu ewigem Staunen hinreißen?“

Solche Gedanken hatte der Prior im Sinn, sein angeborenes Taktgefühl hielt ihn jedoch davon ab, dies alles dem Bruder Simeon zu sagen und als dieser nach einer Weile fragte, was der Prior in diesem Falle anzuordnen geruhe, antwortete er gelassen: „Anzuordnen wird bis morgen, lieber Bruder, es hat ja keine Eile.“

Bis morgen? Das ganze Gesicht Simeons leuchtete in hellem Triumph auf. In der Verzögerung erlöbte er den Sieg seiner Idee. Und er begann zu träumen, was dann alles kommen werde...

Unter feierlichem, inbrünstigen Gebet tausender von Pilgern wird ein altes Bild, das Moses darstellt, wie er Wasser aus einem Felsen hervorbringen läßt, über der wunderwirkenden Quelle aufgehängt. Tausende und abertausende von Menschen drängen sich an das Wasser heran, benehgen Augen, Hände und Gesicht damit und werden gesund an Leib und Seele. Das arme Kloster

wird zu einem weit und breit berühmten Ort, und sein Reichthum steigt ins Unermeßliche.

Unter derartigen Träumen schlief Bruder Simeon fest ein.

Als er am nächstfolgenden Morgen erwachte, drang eine schreckliche Kunde an sein Ohr: Die Quelle war versiegt!

Er wollte es nicht glauben. Wie von Dämonen gepeinigt, lief er hin, fand aber zu seinem maßlosen Schmerz nicht einen einzigen Tropfen Wasser mehr vor.

Was jetzt anfangen, was anfangen? Er besah die ganze Stelle genau, nichts wollte aber darauf hindeuten, daß sich das Wunder nochmals ereignen würde.

Plötzlich bligte ein Gedanke in seinem Kopfe auf: Wie wäre es, wenn man das Wunder mit natürlichen Mitteln hervorriefe?... Die Klosterbrüder könnten ja heimlich im rückwärtigen Hof ein Reservoir graben, aus dem man dann mittels Röhren das Wasser zum Orte, wo sich die Quelle gezeigt hatte, hinüberleiten könnte. Das wäre doch, so folgerte er, nichts Böses. Die Gotteshäuser, die Bilder, Kirchengedäule, ja sogar die Hostie, mit einem Worte alles, was zum Gottesdienst gehört, ist von Menschenhand geschaffen. Warum könnte man also nicht eine Quelle, die geeignet ist, den Glauben der großen Menge zu festigen, mit Menschenkraft erhalten? „Hilf dir selber und Gott wird dir helfen,“ sagte ja schon das Sprichwort.

Der Gedanke war genial... und doch fühlte Bruder Simeon, daß er in dieser Hinsicht auf die Unterstützung des Priors nicht rechnen könne.

Einen Augenblick schaute er noch mit trauriger Miene vor sich hin und stieg dann seufzend in den Keller hinab, wo das Bierabziehen bereits auf ihn wartete.

Ausweis der Spenden.

Zu Handen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuz für Triest und Istrien sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

(Spenden bis inkl. 19. Mai.)

Für das „Rote Kreuz“:

Walburga Zivolič 4 K; Olga Portato 20 K; 3 Eselsführer 3 K; halber Ertrag des Kino „Novara“ 30 K; Frau Borri, Ueberzahlung für Fächer 5 K, Pasqua Cernidari 1 K; Postamtsdiener Debeljak 4 K; Reinertrag des Konzertes im Theater am 17. Mai 2500 K; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 63 K; Johanna Fattuta 25 K; halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 101—150 133 K 92 h; Marinekommissär M. Vrlovec, eine goldene Krawattennadel mit Anhängsel. Hiezu der frühere Ausweis 42.496 K 34 h. Gesamtbetrag 45.285 K 26 h.

Prothesenfond für Kriegsinvalide der Kriegsmarine:

Blumenverkauf im Marinekasino 39 K 42 h; Sammlung Contus im Theater 3 K 88 h. Hiezu der frühere Ausweis 1074 K 1 h. Gesamtbetrag 1117 K 31 h.

Dem Damenkomitee für Kriegsfürsorge, Pola, zugekommene Spenden:

(Spenden bis inkl. 19. Mai.)

Für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Marinemannschaftspersonen:

Peter Manzin 5 K; Sammlung Razem im Theaterkino 5 K 92 h; Ertrag des Zitherkonzertes in den Restaurants Cozzio und Trampusch 34 K 2 h; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 165 K; Sammlung Contus im Theaterkino 4 K 28 h.

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

D. M. 2 K; k. k. Arb.-Abt. ... 155 K 80 h; Sammlungen des „Polaer Tagblatt“ 573 K 24 h; halber Ertrag des Kino „Novara“ 30 K.

Für die im Felde Erbfindeten:

K. k. Arb.-Abt. ... 200 K; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 305 K.

Für die Kriegsfürsorge:

Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 1 K; halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 101—150 133 K 92 h.

Hiezu der frühere Ausweis 53.174 K 40 h. Gesamtbetrag 54.788 K 98 h.

Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 151—200 des „Roten Kreuzes“ vom 20. IV. bis 20. V. 1916:

Arsenalstor Nr. VI.	K	8-75
„VII.“		11-17
„XII.“		18-78
Marineoffiziersuniformierung		2-49
Marinebeamtenuniformierung		2-13
Arsenalsgendarmenuniformierung		2-59
Marinekasino		58-34
Hauptpost- und Telegraphenamt		2-28
Marinefeldpostamt		5-47
Marinedampfschiffanstalt		10-78
Marineschlachthaus		-20
Bäckerei Forbelsky		2-59
Kolonialwarenhandlung Meinel		-99
Friseurgeschäft Marini		1-42
S. M. S. „Viribus unitis“		81-25
Milchhandlung Cervar		1-26
Café Tegelhoff		1-09
Tabaktrafik Bolcich		1-17
Horak		2-18
Café Bratoč		1-31
Schuhwarenhaus Bonyhadi		1-71
Musikalienhandlung Cella		1-74
Kolonialwarenhandlung Brueder		2-06
Uniformierungsanstalt Bahjini		4-
Kantine Marinebaracken		1-14
Großwarenhandlung Maraspin		17-20
Zusammen		K 228 49

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung
Krampf- und Keuchhusten

Kaiser Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen

6050 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den jüngeren Erfolg. 16

Außerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.

Palet 20 und 30 Heller, 50 bis 60 Heller zu haben bei Apothekern: Boffermann, Collantini, Robinič, Ricci, Garbucicchio und Betonio; bei Droguisten: Lonini, Curello, Alfonso Antonelli, Joh. Demari, Via Sergia 79, Pietro Porri, Via Arena 44 und Giorgio Apollonio in Pola, Lucio Bernardesti in Dignano, Apoth. Caubujio und Drogerie Guod. Stocob in Parenzo, Apoth. Rabini in Dignano, Apoth. Gajiro in Tarsana, Drog. Gioe & Cie. Triest. 22

Hans Bachgarten:

Auszug aus dem Schiffstagebuch.
Zwei Jahre in Japan und China.

Zu haben in der

Druckerei und Verlagsanstalt Jos. Krmpotić.

R. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe

Kapital und Reserven zirka 247 Millionen Kronen. — Sitz in Wien.

Die Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe wurde provisorisch nach

Laibach

verlegt und sind alle Korrespondenzen an folgende Adresse zu richten: Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Filiale Pola — Laibach.

14

Großes Lager von

Papierservietten

bei

Jos. Krmpotić, Custozaplatz Nr. 1.